

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. und 28. April 1912 (Nr. 96 und 97) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 172 „Il Risorgimento“ vom 18. April 1912.
- Nr. 33 „Schlesische Volkspresse“ vom 23. April 1912.
- Nr. 14—15 „Der jüdische Arbeiter“ vom 12. April 1912.
- Nr. 13 und 14 „HOTOS naroda“ vom 12. und 19. April 1912.
- Nr. 738 „Prykarpatskaja Rus“ vom 12. April 1912.
- Nr. 17 „Monitor“ vom 21. April 1912.
- Nr. 18 „Wpered“ vom 18. April 1912.
- „Expedienten-Zeitung“ vom 23. April 1912.
- Nr. 103 „La Liberté“.
- Nr. 69 „La Fiamma“ vom 20. April 1912.
- Flugblatt: „Un ultimo appello ai lavoratori italiani non organizzati“.
- Nr. 15 „Dorfzeitung“ vom 13. April 1912.
- Nr. 18 „Plameny“ vom 25. April 1912.
- Nr. 17 „Zenský list“ vom 25. April 1912.
- Nr. 46 „Deutsche Zeitung“ vom 22. April 1912.
- Beilage zur Nr. 98 „Reichenberger Zeitung“ (Abendausgabe) vom 24. April 1912.
- Nr. 4 „Przyrodniczy poglad na swiat i zycio“ vom April 1912.
- Nr. 643 „Hrvatska Rieč“ vom 11. April 1912.

Nichtamflicher Teil.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 29. April.

Die Abgeordneten und die Kabinettsmitglieder wurden bei ihrem Eintreten in den Saal von der Arbeitspartei lebhaft begrüßt. Nach Verlesung des Allerhöchsten Handschreibens, betreffend die Enthebung des Grafen Khuen-Hedervary und die Ernennung von Lufacs, ergreift der Ministerpräsident das Wort und erklärt, daß er vollkommen übereinstimme mit dem von Khuen-Hedervary entwickelten Programme, betreffend das Verhältnis zu Österreich und Kroatien; er trete ferner für die von der früheren Regierung unterbreiteten Entwürfe bezüglich der Entwicklung des Heereswesens ein sowie für deren Erklärungen bezüglich der Verwirklichung der Wahlreform, die im Geiste des nationalen, demokratischen Fortschrittes auf dem Prinzip des allgemeinen Wahlrechts aufgebaut sein soll,

Feuilleton.

Die Mitgift meiner Frau.

Von Karl Murai.

(Nachdruck verboten.)

Das Mädchen, das ich auf dem geschlossenen Kränzchen der Restaurateure kennen und lieben gelernt hatte, war sehr hübsch und nett. Und wenn ich Maler wäre und meinen Geschmac in Form eines Mädchens auf die Leinwand zaubern würde, müßte dieses Porträt in jeder Beziehung ihr ähnlich sehen, die ich auf dem geschlossenen Kränzchen der Restaurateure kennen und lieben gelernt hatte. Ihr Vater bemerkte meine Schwärmerei und meine Absichten, er war sehr liebenswürdig und forderte mich in warmen Worten auf, aus seinem Glase zu trinken. Auch ihre Mutter verfuhr sehr freundlich mit mir, sie erklärte feierlich, daß ich zu jenen braven und wackeren jungen Männern gehöre, denen selbst die besorgtesten Mütter ihre Kinder anvertrauen können. Natürlich meinte sie damit die heiratsfähigen Kinder.

Nach der Unterhaltung begleitete ich sie in ihre Wirtsstube und trank dort einen Kognak, der meinen Magen in Ordnung brachte, doch an der Glut meines Herzens nichts änderte. Die Liebe, welche sie nachts in mir erweckt hatte, versprach eine dauernde und ewige zu werden. Und nachdem die Liebe solchen Kalibers war, fragte ich nach einer gewissen Zeit ihren Vater, für welche Art von Stammgast er mich halte? Ob für einen, der ein Recht darauf besitzt, außer den Wirtshausartikeln auch die Hand des Fräuleins zu erhalten.

Nachdem mir eine bejahende Antwort zuteil geworden, hielt ich bald um die Hand des Fräuleins an, das

unter Wahrung der gerechten Ansprüche der reiferen Gesellschaftsklassen, sowie des einheitlichen nationalen Charakters des ungarischen Staates. Der Ministerpräsident bedauert, daß im Verhältnisse zu Kroatien eine Störung eintrat. Bezüglich der Einmischung des österreichischen Reichsrates werde der Ministerpräsident in ruhigerer Zeit offen den Standpunkt der ungarischen Regierung darlegen. Der Ministerpräsident verurteilt jeden Versuch, die gesetzlich festgelegte Gemeinschaft Ungarns mit Kroatien zu lockern. Das frühere Kabinett ergriff außerordentliche Maßnahmen, wodurch sich die Verhältnisse Kroatiens derart verschlechterten, daß normale Mittel keine Abhilfe schaffen konnten. Der Ausnahmezustand wird fortbauern, bis die gefährlichen Strömungen in Kroatien aufhören. Wir werden die Beschwerden Kroatiens in gerechte Verhandlung ziehen, aber durch Strafenkündigungen und Anrufung fremder Regierungen können die Gradamina nicht beseitigt werden. Die Regierung ist entschlossen, die Wahlreform rechtzeitig vorzulegen, damit die nächsten Wahlen auf Grundlage des neuen Gesetzes erfolgen können. Der Ministerpräsident hebt die Notwendigkeit einer Änderung der Geschäftsordnung hervor, entwickelt ein reichhaltiges Arbeitsprogramm und appelliert an das Haus, die Arbeitsfähigkeit wieder herzustellen, wozu die Regierung nach besten Kräften beitragen werde. — Das Haus beschließt, die Debatte über die Regierungserklärung nach der kurzen Delegationsession vorzunehmen.

Die Rede des russischen Ministers des Außern.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Darlegungen, mit welchen der Minister des Außern in der Duma die auswärtige Politik Rußlands gekennzeichnet und die internationale Lage beleuchtet hat, finden in der öffentlichen Meinung eine sehr freundliche Aufnahme. Die Ausführungen des Ministers werden in dem größten Teil der Presse mit Zustimmung begleitet. Übereinstimmend wird der überzeugende Eindruck hervorgehoben, den die Worte des Herrn Sazonov machten, und betont, daß die schlichte Sprache, die er geführt hat, für die Aufrichtigkeit und Durchsichtigkeit der Politik der russischen Regierung Zeugnis ablegt. Mit Anerkennung

sich zu mir hingezogen fühlte, und dem ich entschieden gefiel.

Nach Erledigung des seelischen Teiles der Sache wurden auch die materiellen Fragen aufgeworfen und so war ich bald im klaren darüber, woraus die Mitgift meiner Frau bestehen würde. Mein zukünftiger Schwiegervater jagte ungefähr folgendes zu mir:

„Was ich an Vermögen besitze, das steckt im Geschäft und so kann ich Ihnen kein bares Geld geben. Damit Sie aber anständig leben können, ja sogar etwas erübrigen, habe ich mir folgendes ausgedacht: Mittagmahl und Nachtmahl erhalten Sie umsonst. Sie können aus der Speisefarte wählen, was Ihnen beliebt, natürlich nur von den Speisen bis zu neunzig Pfennig; Wein oder Bier steht Ihnen zur Verfügung. Das bitte, ist der erstere und kleinere Teil, das wichtigere folgt jetzt. Die Hauptmitgift besteht aus drei Tischen. Aus jenen drei Tischen, welche in der rechten Ecke des Gasthauses stehen. Der Erlös dessen, was auf diesen Tischen von den Gästen verzehrt wird, gehört Ihnen, natürlich die Trinkgelber abgerechnet. Damit Sie aber keinerlei Befürchtungen hegen, erteile ich Ihnen den Titel eines Ehren-Geschäftsführers. Das berechtigt Sie, im Speisesaal Verfügungen zu treffen sowie auch den Zahlkellner zu überwachen. Ich glaube, diese drei Tische werden täglich so viele Gäste haben, daß Sie eine Einnahme von fünf bis sechs Mark erzielen dürften.“

Ich hielt Lotalaugenschein und konstatierte, daß jene drei runden Tische auf sehr gutem Platze stehen. Der Ofen ist weder nahe, noch weit und die Ecke ist eine sehr freundliche Ecke, die jeder Gast sich aussuchen wird. So hoffte ich, daß diese Tische ein Einkommen von zehn bis fünfzehn Mark ergeben würden.

nung wird darauf hingewiesen, daß ehrliche Friedensliebe und ein gesunder Optimismus in der Beurteilung der europäischen Gesamtlage die charakteristischen Grundzüge des Exposés bilden. Lebhaften Beifall weckt die unzweideutige Versicherung, daß Rußland nirgends das Ziel territorialer Eroberungen verfolge. Als weitere Hauptmerkmale der Rede werden angesehen: die neuerliche Konstatierung, daß das russisch-französische Bündnis dem Weltfrieden diene, der Hinweis, daß Rußland an der alten traditionellen Freundschaft und guten Nachbarschaft mit Deutschland festhalte, und die Betonung, daß der feste Entschluß Österreich-Ungarns, auf der Grundlage des Status quo auf dem Balkan zu beharren, die fernere Entwicklung der Beziehungen zwischen Petersburg und Wien nur günstig gestalten könne. Alle diese Andeutungen, welche Minister Sazonov über die Wege und Ziele der russischen Politik gemacht hat, werden mit Billigung aufgenommen. Auch hervorragende Mitglieder der Duma würdigen in sehr beifälliger Weise den staatsmännischen Charakter der Erklärungen Sazonovs und bezeichnen als ihren Hauptvorzug, daß sie geeignet seien, zu der unter den gegenwärtigen Bedingungen der internationalen Lage allgemein herbeigesehnten Beruhigung der öffentlichen Stimmung in Rußland sowie in Europa überhaupt beizutragen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. April.

Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß, trotzdem seit dem letzten Sessionsabschnitt der Delegationen bedeutsame Veränderungen in der gemeinsamen und in der ungarischen Regierung stattgefunden haben, in der Situation selbst, wie sie vor vier Monaten bestand, keine Änderung eingetreten sei. Die internationale Lage ist dieselbe geblieben, aber auch die Obstruktion im ungarischen Parlament dauert an. Es sei daher anzunehmen, daß die Beratung der Delegationen nur wenige Tage in Anspruch nehmen werde. Die Ungarn treiben seit jeher praktische Delegationspolitik und in der österreichischen Delegation wäre es Zeitvergeudung, wollte man Debatten über eine österreichische Angelegenheit ab-

Die Verlobung und Trauung fand bald darauf statt und als glücklich Verliebter kümmerte ich mich wenig um die Mitgift meiner Frau, sondern mehr um die Frau als um die Mitgift. Und erst in der Mitte des zweiten Monats fiel mir ein, nach dem Ertragnisse der Tische zu fragen. Mein Schwiegervater hatte die Tagesrechnung des Zahlkellners schon bei sich. Als ich die Endsumme sah, fühlte ich mich bitter enttäuscht, denn das Ertragnis der drei Tische während dreier Monate betrug kaum sechzehn Mark.

Mein Schwiegervater bedauerte, aber — so bemerkte er — gegen den Geschmac der Menschen kann man nichts tun. Die Gäste wollen sich überhaupt nicht zu jenen drei Tischen setzen. Sie gehen lieber fort als sich dorthin zurückzuziehen. Es müßte irgend ein Aberglaube dahinter stecken, denn unter normalen Umständen, mit gesundem Menschenverstand sei so etwas unverständlich.

Als ich meiner Frau die eineinhalbmonatlichen Ertragnisse ihrer Mitgift vorrechnete, sprach sie:

„Ich hab mir's gleich gedacht. Der Vater hat mehr Verstand, als du oder jemand anderer glauben würde. Ich könnte meinen Kopf wetten, daß er die Gäste von dort verschreckt. O, ich kenne meinen Vater!“

Am anderen Tage ließ ich einen guten Freund in die Wirtsstube setzen, damit er ein wenig beobachte und mich dann aufkläre.

Der Freund trank den ganzen Bier, beobachtete alles genau und erklärte mir sodann, daß der Alte ein schlauer Fuchs sei. Die meine Mitgift bildenden drei Tische ließ er gar nicht decken, er schob sie sogar ein wenig auseinander, und wenn sich ein Gast dennoch dahin wandle, ließ er ihm nach und lockte ihn auf einen anderen Platz.

(Schluß folgt.)

führen, eine um so überflüssigere, als ja das österreichische Parlament jetzt tagt. Die Delegationen sollten ausschließlich sich mit der Beratung über die gemeinsamen Angelegenheiten befassen.

Aus Sarajevo wird berichtet: Die politische Lage ist unverändert geblieben und die Landtagsparteien halten an dem Entschlusse fest, vorläufig keinen Schritt zur Entwirrung der Krise zu unternehmen und die Ankunft des Ministers v. Bilinski abzuwarten. Infolgedessen herrscht allenthalben Apathie gegenüber den schwebenden Fragen, wozu gegenwärtig nicht wenig auch der Streik der Zeitungsetzer beiträgt, der im Presseverlehrs arge Störungen verursacht. Wie indessen in emgeweihten Kreisen versichert wird, biete die Situation heute bereits Aussichten auf eine günstige Wendung, da in allen Parteilagern Beruhigung eingetreten und eine objektivere Beurteilung der gegebenen Verhältnisse wahrzunehmen ist. Man verkenne nicht die wohlthuenden Intentionen, die an den maßgebenden Stellen der Monarchie für Bosnien bestehen, und sei sich auch der schädlichen Folgen bewußt, die für das Land entstehen würden, wenn die heute offenkundig günstige politische Konjunktur vom Landtage nicht entsprechend benützt werden wollte. Wenn sich diese gesunde, aber momentan leider erst auf einen engen Kreis beschränkte Auffassung behaupten und das nötige Übergewicht erlangen wird, dann kann auf eine erspriessliche Tätigkeit des Landtages gerechnet werden. Derzeit bietet die Situation, wie gesagt, äußerlich das gleiche Bild wie früher und alles politische Getriebe scheint zum Stillstand gekommen zu sein. Nur die beiden kroatischen Klubs haben diejertage eine gemeinschaftliche Konferenz abgehalten, um über die Stellungnahme zu den Vorgängen in Kroatien zu beraten. Die gefaßten Beschlüsse werden vorläufig geheimgehalten. Übrigens glaubt man in den hiesigen politischen Kreisen, daß das Kommissariat in Kroatien vor dem Wiederzusammentritt des bosnischen Landtages ein Ende gefunden haben wird.

Nach einer Meldung aus Belgrad wird in Regierungskreisen die Überzeugung geäußert, daß das Kabinett Milobanović seine Stellung in der Skupstina behaupten werde. Die Regierung verfügt allerdings infolge des für sie ungünstigen Ausgangs der gestrigen Stichwahl in der Skupstina bloß über eine Majorität von einer Stimme; man erwartet aber zuversichtlich, daß die altradikalen Dissidenten das Kabinett unterstützen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Woher kommen unsere Schirmstöcke?) Daß Spazier- und Schirmstöcke eigens gezüchtet werden, ist den wenigsten bekannt, da man sich meist mit der Ausfuhr über die Holzart begnügt. Es sind nun zwei bedeutende Zuchtstätten für die Stöcke in Europa bekannt, und zwar Maule bei Paris und eine andere in der Nähe Wiens. In Maule sind nicht weniger als 200 Hektar der „Zucht“ von Schirmstöcken, Spazierstöcken, Alpenstöcken und dergleichen gewidmet. Man pflanzt zu

diesem Zwecke junge Eschen, Eichen, Kastanien, Ahorne und noch einige andere Baumarten. Nach einiger Zeit, ungefähr nach einem Jahre, werden die Bäumchen am Fuß abgeschnitten, um das Treiben mehrerer Zweige zu veranlassen. Häufig werden die Zweige noch ihrer Knospen beraubt, um eine weitere Verzweigung, die zur Knotenbildung führen würde, zu verhindern. Man läßt ihnen dann nur einen Büschel Blätter am oberen Teil. Die Behandlung einer solchen Schule erfordert also eine Pflege, bei der die Gärtner hauptsächlich als Chirurgen wirken, und diese Tätigkeit erstreckt sich auf die Verzierung der Rinde mit verschiedenen Mustern. In der Regel ist ein Wachstum von drei Jahren bis zur Verwertung der Pflanzen nötig. Jeder Stock wird für sich abgeästet, in der Sonne getrocknet und dann in ein Dampfbad gebracht. Danach ziehen ihm Arbeiter die Rinde ab, was mit großer Geschwindigkeit mit einem einzigen Schnitt geschieht. Nun wird er ausgerichtet, in der gewünschten Länge abgeschnitten, und der Griff je nach Geschmack gebogen. Manche Stöcke werden, bevor sie geschnitten werden, besonders behandelt, damit aus ihnen Schirm- und Stockgriffe in der Form von Ringen oder edigen Figuren entstehen. Man läßt sie zu diesem Zweck einige kleine Zweige treiben, die dann untereinander oder mit dem Hauptstamm zum Verwachsen gebracht werden. Dazu ist selbstverständlich größere Übung und Geschicklichkeit des Gärtners erforderlich. Die Schirmfabrikanten haben schließlich mit den Stöcken nichts weiter zu tun, als sie zu lackieren, und im Falle der Benutzung für Regenschirme das Metallgerippe zur Aufnahme des Schirmtuchs ansetzen zu lassen. Die „gewachsenen“ Stöcke sind von unbegrenzter Haltbarkeit, und man sollte besonders dann, wenn der Stock seinen Zweck als Stütze zu erfüllen hat, nur einen echten Naturstock wählen.

— (Ein Förster- und Jägerheim) für alte, invalide und erwerbsunfähige Förstleute und Jäger beabsichtigt der Wohltätigkeitsverein „Hubertusfonds“ zu errichten. Wie man aus Wien schreibt, hat der Ausschuß beschlossen, 1000 K als ersten Baustein aus Vereinsmitteln hiefür anzulegen. Ferner hat der „Hubertusfonds“ weitere 1000 K der „Sterbekasse des Reichsverbandes österreichischer Förstleute und Berufsjäger“ gewidmet. Einem alten gebrechlichen Förster bewilligte der Ausschuß 100 Kronen und erwirkte ihm noch den Betrag von 400 K. Das Sekretariat befindet sich in Wien, XV., Friedrichplatz Nr. 6.

— (Hofton in Deutsch-Afrika.) Der Münchner „Jugend“ wird geschrieben: Als seinerzeit die Dtabibahn in Deutsch-Südwestafrika gebaut werden sollte, kam nach Omaruru ein Regierungsrat extra aus Berlin, um mit dem Häuptling Michael wegen Gebietsabtretungen zum Bahnbau zu unterhandeln. Der Regierungsrat machte am Tage seiner Ankunft in Omaruru die Bekanntheit der dortigen Offiziere, mit denen noch lustig gekneipt wurde. Am nächsten Morgen sieht Oberleutnant K. den Regierungsrat durch den Sand in Frack, Lederschuhen, Zylinder auf sein Haus zuwatzen; erstaunt fragt er ihn, wo zum Kukud er denn in diesem höchst unafrikanischen Kostüm hinwolle? Da sagt der Regierungsrat: „Ich bin auf dem Wege zum Häuptling Michael, um die Verhandlungen einzuleiten; sagen Sie mal, Herr Oberleutnant, wie redet man den Mann an: Hoheit oder Majestät?“ — „Ja, wissen Sie“, sagt Oberleutnant K., „das kommt ganz auf die Auffassung an, ich sag' immer 'du Mistbod' zu ihm.“

Salon und ein kleines Stübchen, in welchem Professor Delius früher zu arbeiten pflegte. Nach hinten heraus die Küche und ein Vorratskammerchen. Oben im ersten Stock waren die Schlafzimmern und ein Kumpellkammerchen. Das war alles. Während Eva Marie sich oben zum Ausgehen fertig machte, erhob sich Frau Delius schwerfällig, zapfte sich vor dem Spiegel die falschen Stirnlöcher zurecht und schlich dann leise zu einem Schränkchen heran. Dies öffnete sie mit einem Schlüssel, den sie bei sich trug, und nahm einen kleinen Karton heraus. Damit zog sie sich auf den bequemen Divan zurück, legte sich behaglich nieder und naschte vergnügt aus dem Karton. Er enthielt Kognalpralines, wofür sie eine große Vorliebe besaß. Sie ließ sich heimlich, trotz der peinlichen pekuniären Lage, von Zeit zu Zeit ein Postpaket davon kommen. — — —

Als Eva Marie aus dem Hause trat und durch den Garten schritt, hörte sie einen Wagen auf der Landstraße daherkommen. Sie trat an das Gartentor und sah ihm entgegen. Da hob sie plötzlich mit dem Ausdruck des Schreckens die Hände und ein banger Ruf entfloß ihren Lippen. Sie sah, daß die Pferde vor dem Wagen in toller Hast dahinstürmten. Der Kutscher schien die Herrschaft über die scheuen Tiere ganz verloren zu haben.

Und nun kam zum Unglück von der entgegengesetzten Seite ein Zug heran. Die Landstraße überschritt unweit des Häuschens den Bahndamm und der Bahnwächter hatte die Schranken bereits geschlossen. Auch er sah mit Schrecken und Besorgnis dem Gefährt entgegen und wußte nicht, was er tun sollte. Wenn die Tiere so weiterstürmten und die Schranke zertrümmerten, war ein Zusammenstoß von Zug und Wagen zu befürchten. Eva schrie ihm zu: „Das Haltesignal, geben Sie doch das Haltesignal!“ Er verstand und schiedte sich an, dem Zuge entgegen zu gehen.

— (Beamte als Tabakskoster.) Es gibt im französischen Finanzministerium eine Kategorie von Beamten, deren Tätigkeit im Publikum wenig bekannt ist. Das sind die vom Staate angestellten Tabakskoster. Dieser hohe Gerichtshof, der über das ganze in Frankreich verarbeitete Raucherzeug strenges Urteil fällt, besteht aus einem Vorsitzenden und fünf Sachverständigen und hat vom Morgen bis zum Abend nichts anderes zu tun, als Zigarren, Zigaretten und Pfeife zu rauchen, um sich über die verschiedenen Tabakqualitäten, die ihnen vorgelegt werden, Rechenschaft zu geben. Aber nicht nur die Produkte der einheimischen Industrie haben sie zu beachten, sondern auch die fremden Zigarren und Zigaretten, die in Frankreich verkauft werden, unterliegen dem Kriterium ihrer Zunge, und es ist der angenehmere Teil ihrer Arbeit, wenn sie die teuren Havannazigarren zu kosten bekommen, die von der Regie verkauft werden. Diese Beamten, die ein schweres und verantwortungsvolles Amt ausüben, sind frühere Inspektoren der Tabakfabriken, die ein genügendes Dienstalter haben und durch Proben ihre Befähigung für diese Tätigkeit nachweisen. Sie sind dann zu der durchaus nicht leichten Arbeit verurteilt, von neun Uhr morgens bis fünf Uhr abends Tabak zu rauchen, und es sind häufig nicht die besten Sorten, mit denen sie sich am längsten beschäftigen müssen. Die schädlichen Einflüsse dieses fortgesetzten Rauchens, die eine große Trockenheit im Munde hervorrufen, und leicht zu Nikotinvergiftungen führen können, werden mit großen Mengen von schwarzem Kaffee bekämpft, der ein Gegengewicht gegen den Überfluß des zugeführten Nikotins bietet. Außerdem wird nur durch den schwarzen Kaffee die Möglichkeit gegeben, den Geschmack der verschiedenen Tabaksorten beim Kosten auszuhalten.

— (Wozu der Zopf der Chinesen gut ist.) Das modernisierte China hat zwar offiziell den Zopf abgeschafft, aber das altbewährte nationale Abzeichen der Himmelsöhne beharrt noch immer unzählige Anhänger, die sich angeblich dabei sehr wohl befinden. Allerdings, so erzählt die chinesische Zeitung „Yen-tai-pé-hao-pao“, man muß diesen Zopf täglich waschen, kämmen und er hindert manchmal die Beweglichkeit des Kopfes, aber dagegen besitzt er folgende nicht zu unterschätzende Vorzüge: erstens ist er der beste Ohrschutz; wenn zwei Chinesen sich raufen, packen sie sich nie bei den Ohren, sondern beim Zopf. Zweitens aber ist er ein ausgezeichnetes Rettungsmittel. Wenn man ins Wasser fällt, können die Bootleute einen am Zopf herausziehen und einen schnell an den Schiffsrand festbinden, so daß sie auch die anderen retten können. Drittens ist der Zopf für die Gendarmen sehr nützlich, sie brauchen keine Handschellen, sie führen die Verhafteten einfach am Zopfe. Viertens gewährleistet der Zopf den friedliebenden Bürgern die Ruhe. Wenn du am Abend ausgehst, genügt es, einen Zopf zu haben, um frei überall umherwandeln zu können. Die Geheimpolizisten und Schutzleute wahren dieses Zeichen konservativer Gesinnung, blicken wohlwollend auf der Zopfträger und brauchen keine revolutionären Anschläge zu befürchten. Wenn ein Brand ausbricht und die Polizei herbeistürzt, um die Schuldigen festzunehmen, verhaftet sie erfahrungsgemäß zuerst immer die Leute ohne Zopf: die Männer mit dem Zopfe aber sind unantastbar.

Da erhob sich plötzlich im Wagen eine schlanke Männergestalt und nahm dem Kutscher die Zügel aus der Hand. Mit einem gewaltigen Ruck riß der Mann in die Zügel, das eine Pferd bäumte empor und brach dann in die Knie. Die Wagendeichsel fuhr gegen einen Baum und brach, das andere Pferd blieb mit bebenden Flanken stehen. Durch den gewaltigen Ruck aber war der Mann aus dem Wagen geschleudert worden und lag nun regungslos neben einem Meilenstein.

In diesem Augenblicke fuhr der Zug vorbei. Die Insassen standen dichtgedrängt an den Fenstern, um zu sehen, was geschehen war.

Aus dem Wagen stieg mit bleichem Gesicht ein zweiter Herr. Es war Rechtsanwalt Beckmann. Der ganz benommene Kutscher kletterte von seinem Bock herab und sah instinktiv nach seinen Pferden.

Eva Marie aber war schnell zu dem Bewußtlosen hinübergelaufen und beugte sich voll Mitleid über ihn. Nun trat Beckmann zu ihr heran. Sie erhob das erblaßte Gesicht.

„Sie sind es, Herr Rechtsanwalt? So ist der Armste hier gewiß Herr von Leyden?“

„So ist es, Fräulein Delius. Das ist ein schlechter Empfang. Mein Gott — er ist doch nicht tot?“

Eva Marie beugte sich herab und legte ihr Ohr auf die Brust des Verunglückten.

„Nein, gottlob, er lebt“, sagte sie aufatmend. Dann richtete sie sich empor. Aus dem Hause waren wehklagend die Magd und Frau Delius herbeigekommen und machten ein großes Lament. „Schnell eine Schüssel mit Wasser und ein Tuch“, rief Eva Marie der Magd zu. Die stob eilig davon. Eva Marie untersuchte den Kopf des Verwundeten. Er schien unverlezt. Aber das linke Bein lag steif und schwer an dem Meilenstein und als es Eva Marie wegziehen wollte, senzte der Ohnmächtige und schlug die Augen auf.

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich hoffe, daß beides nicht der Fall sein wird. Jedenfalls werde ich sparen, so viel ich kann, daß ich auch im Falle der Not deine Hilfe nicht brauche.“

„Nun, das muß ich sagen, du bist eine vernünftige Person.“

Das war die einzige Anerkennung, die Eva Marie für ihre Aufopferung zuteil wurde.

Sie verlangte aber auch keine. Ihr einziger großer Wunsch war jetzt, das Haus zu verkaufen und sich dann für immer von der Stiefmutter trennen zu dürfen. Sie hatte nie etwas Herzliches für diese Frau fühlen können, auch als Kind nicht. Schon da empfand sie die wenig vornehme Art und Denkungsweise der Stiefmutter als einen Schimpf, der ihrem vergötterten Vater angetan wurde. Seit sie aber älter und vernünftiger wurde und diese Frau mit klaren Augen ansah, war sie ihr direkt widerlich. Nur um ihren Vater nicht zu betrüben, stellte sie sich äußerlich mit ihr auf einen höflichen Ton, der freilich nie warm wurde. So gütig und warmherzig Eva Marie sonst auch zu allen Menschen war, für ihre Stiefmutter fehlte ihr jedes Verständnis, jede Entschuldigung, jede Zuneigung.

Nach einer Weile wandte sie sich um.

„Erlaubst du mir nun, daß ich eine Stunde in den Wald gehe?“

Frau Delius machte ein sehr freundliches Gesicht.

„Aber gewiß, Kind, geh nur. Ich muß mich ja nun doch langsam daran gewöhnen, dich zu entbehren.“

„Dann adieu bis nachher.“

„Adieu, Eva Marie.“

Das junge Mädchen stieg die Treppe zum ersten Stock empor. Parterre lag nur das Wohnzimmer, der

Reisetage in Holland und Belgien.

Von Dr. Emil Bock.

(Fortsetzung.)

Der Boden, auf dem sich das Leben abspielt, ist überall von maßgebender Bedeutung, damit auch der Eindruck der Landschaft. Im Südosten von Holland bringen die Ausläufer der Hügel des Rheins und die sich daran anschließenden Auen dem Lande eine anmutvolle Bewegung. Der Westen aber ist flach, Ackerland; trockengelegte oder noch sumpfige Mulden im sandigen Boden werden nur selten durch Baumbestände unterbrochen. Tief gelegene, von Schiffen befahrene Kanäle und Windmühlen begrüßt man dankbar als Abwechslung, die aber mit zunehmender Häufigkeit an Reiz verliert. So ist die Eisenbahnfahrt meist recht unruhig.

Bei meinen Worten über die Menschen in Holland und Belgien muß ich betonen, daß es sich nur um Wahrnehmungen handeln kann, denn man müßte ein gewiegter Anthropologe sein, um hier die verschiedenen Menschenarten auseinanderzuhalten und ihre Verschiedenheit zu begründen, auf einem Boden, wo jahrhundertlang verschiedene Menschenrassen gleichzeitig gelebt haben: Deutsche, Flamen, Wallonen, Spanier, Franzosen. Und die Grenzen der Reiche sind auch hier nicht die der Völkerschaften und so gehen die einzelnen gut bekannten Grenzen dieser verwaschen ineinander über. Eine scharfe Scheidung aber habe ich an der Grenze zwischen Belgien und Frankreich bei Comines gesehen: Hüben und drüben wird französisch gesprochen, aber die Wage der Lebhaftigkeit und auch der Feinheit des Wesens sowie des Benehmens hebt sich gleich bei der Grenze schnell in die Höhe zu Gunsten des Franzosen im Vergleich zum Belgier.

In der Bevölkerung von Holland und Belgien scheinen die Braunen und Schwarzen zu überwiegen, besonders unter den Männern. Unter diesen fehlt aber keineswegs der Kopf mit kurzgekrausstem Blondhaar und roten Wangen im weißen Gesicht; oder die kräftigeren Züge mit rotem Schnurbart. Ein besonders kenntliches Gepräge haben die Gesichter mit keilförmig oder quer gestülptem Knebelbart. Großgewachsene kräftige Männer sind nicht selten, die kleinen scheinen die des Mittelmaßes zu überwiegen. Blonde oder rothaarige Frauen habe ich nur wenige gesehen, noch viel weniger solche, für die man das Beiwort „schön“ gebrauchen könnte. In Rotterdam sind die Frauen sehr stattlich, in Antwerpen wird es wohl die Vermischung verschiedenen Blutes sein, die Schönes gezeitigt hat. Die Göttin der Anmut scheint Holland aber nur mit schwachem Hauche bedacht zu haben. Auf Kinderspielflächen sucht man vergebens Zierlichkeit der Bewegung bei einem Reigen oder dergleichen. Dieselbe Beobachtung macht man bei der Schuljugend, auch bei der weiblichen. Auch die frischen, jungen Mädchen aus den Ortschaften der Westküste sind in ihren Bewegungen schwerfällig und haben eine schlechte Körperhaltung. Die Kleider der Städterinnen sind zweifellos aus gebiegenen Stoffen gemacht, aber zum wirkungsvollen Tragen auch des schönsten und kostbarsten Kleides muß die Trägerin

„Ich fürchte, das Bein ist gebrochen, Herr Rechtsanwalt. Bitte, helfen Sie mit dem Kutscher den Herrn in unser Haus tragen. Ich habe bei den Samaritern einen Kurfus genommen und will versuchen, die erste Hilfe zu bringen, ehe das Bein anschwillt. Nach dem Schloß kann er jetzt nicht transportiert werden.“

Während Beckmann vor Schreck noch immer saß, schloß den Kutscher herbeiholte, beugte sich Eva Marie zu Leyden hernieder.

„Haben Sie Schmerzen, mein Herr?“ fragte sie sanft und voll Güte.

Er wollte sich lächelnd aufrichten, fiel aber sofort zurück und biß die Zähne zusammen.

„Mein Bein — was ist mit meinem Bein?“

„Sie haben sich bei dem Sturz aus dem Wagen verletzt. Fühlen Sie sonst noch Schmerzen?“

„Nein, — nur im linken Bein, mir scheint, es ist gebrochen.“

Beckmann und der Kutscher wollten ihn aufheben. Eva Marie hielt sie zurück.

„Bitte warten Sie,“ sagte sie hastig und eilte ins Haus. Wenige Minuten später kam sie wieder heraus mit einem schmalen Brett und einer Tasche mit Verbandutensilien.

„Es ist besser, ich stütze das Bein, ehe wir ihn hineintragen,“ sagte sie zu Beckmann und mit einem lieben, wahrhaften Samariterlächeln fuhr sie zu Armin gewendet fort: „Ich muß Ihnen gleich hier auf der Landstraße einen Verband anlegen, sonst verschiebt sich beim Transport der Bruch und Sie leiden doppelte Schmerzen.“

Armin antwortete nur mit einem schwachen Lächeln, welches andeutete, daß er mit allem einverstanden wäre.

(Fortsetzung folgt.)

etwas an Bewegung und Haltung beisteuern. Die Holländer, Frauen und Männer, sind auffallend ausgesprochene „Fersengeher“, daher die Beschuhung in der Regel „verhatscht“ aussieht. Die Wohlthat der Gummiabsätze scheint man noch nicht zu kennen und der lärmende Trittschall stört manchen edlen empfindungsvollen Augenblick in einer stillen Bildergalerie.

Im allgemeinen sind die ersten Gesichter vorherrschend, auch bei Kindern; wenn diese vor 9 Uhr in die Schule wandern oder auf Spielplätzen sieht man selten ein wirklich fröhliches Lächeln. Das fiel mir besonders im Zoologischen Garten in Amsterdam auf; selbst beim Affenhaus und dem großen Wasserbecken mit den Seehunden und ihren urkomischen, an alte, listig dreinschauende Männer erinnernden Gesichtern keine Lustigkeit, sondern nur aufmerksame, ernst dreinschauende Mienen. Das kann man ja schließlich noch hinnehmen; sehr oft ist die ernste Miene auch teilnahmslos und es war mir nicht selten sehr peinlich, wenn ich jemanden für eine Dienstleistung reichlich bemessen entschädigte und er das Geld ohne Dank und ohne auch nur das geringste Zeichen der Zufriedenheit einsteckte.

Wenn man die zahlreichen Spiegel sieht, die an der Wand der Häuser außen angebracht sind, so ist es wohl gestattet, daraus zu schließen, daß Neugierde ein Zug des täglichen Lebens ist. (Fortsetzung folgt.)

— (Spenden für das Rote Kreuz.) Die Protektorin des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain, Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Christine, hat für Zwecke des Roten Kreuzes 50 K und das Ehrenmitglied des genannten Vereines, die Krainische Sparkasse, 500 K gespendet.

— (K. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach.) Der k. k. Landeslehrerrat für Krain hat an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Professors Franz Drozen den approbierten Lehramtskandidaten Johann Bisenjak zum Supplenten an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach bestellt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Julie Jaklić die gewesene Lehrsupplentin an der Volksschule in Ratschach bei Weihenfelds Juliana Kotar zur Supplentin an der Volksschule in Fehnik bestellt. — Der k. k. Landeslehrerrat für Krain hat die geprüfte Lehramtskandidatin Anna Kessler zur Supplentin an der Übungsschule der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach ernannt.

— (Die Laibacher Kreditbank) in Laibach wird mit 15. d. M. in Grado eine Agente eröffnen, die während der ganzen Saison alle Bank- und Wechselstubengeschäfte vermitteln wird. Die Lokalitäten werden sich im frequentesten Teile der Stadt, in Viale Gradonigo Nr. 3, befinden.

— (Die Ungefährlichkeit der Tuberkuloseheilstätten.) Der „Zentralausschuß für öffentliche Gesundheitspflege“ hat über die Frage der Infektionsgefahr durch Tuberkuloseheil- und Erholungsstätten die Gutachten von vier seiner Organisation angehörenden Vereinigungen, und zwar: k. k. Gesellschaft der Ärzte, Verein „Heilanstalt Alland“, Österreichische Gesellschaft für Gesundheitspflege und Verein „Viribus unitis“, Hilfsverein für Lungenerkrankte in den österreichischen Kronländern und Ländern eingeholt und einstimmig beschloffen, diese Elaborate, welche sämtlich die völlige Ungefährlichkeit solcher Anstalten in autoritativer Weise feststellen, den kompetenten Behörden mit dem nachdrücklichen Ersuchen um Berücksichtigung dieses Standpunktes bei eventuell zu treffenden Entscheidungen zu überreichen.

— (Matrosengratialien.) Aus den Erträgen der Vizeadmiral Bernhard Freiherr v. Wüllersdorff-Altairischen Stiftung für zwei arme, erkrankte Matrosen kommen Gratialien zu 140 K zur Verteilung. Die mit den Nachweisen, daß der Gefuchsteller während seiner aktiven Dienstzeit als Matrose in der k. und k. Kriegsmarine erkrankt ist, insolge dessen ohne Versorgung aus dem Verbands entlassen wurde und derzeit unterstützungsbedürftig ist, belegten Gesuche sind bis zum 1. Juli an das k. und k. Seebezirkskommando in Triest zu richten.

— (Gemeindewahlen.) Bei der Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Sairach wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Petric in Stara vas, zu Gemeinderäten Franz Lenger, Kaufmann in Sairach, Andreas Mlinar, Besitzer in Dobracevo, Franz Peternel, Besitzer in Sairach, Ivan Zajec, Besitzer in Dobracevo, Ivan Brence, Besitzer in Korita, Ivan Zust, Besitzer in Plevisce, Gregor Jereb, Besitzer in Zirovski vrh, und Ivan Brence, Besitzer in Lavrovec. — Bei der am 14. März vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Oblak wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Drobnic in Neudorf, zu Gemeinderäten Johann Modic in Sata, Franz Skrabec in Remsta vas, Andreas Pirman in St. Dreifaltigkeit, Franz Modic in Bolze und Franz Misic in Hudi vrh. — Bei der am 19. März vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Apling wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Schneidermeister Anton Cebulj, zu Gemeinderäten der Grundbesitzer Otto Smolej in St. Kreuz, Alpin, Simon Bertoneclj in Sava, Michael Decman in Birnbäum, Martin Tancar in Apling, Paul Mlinar in Plevisen, Lorenz Baloh in Apling, Johann Krivic in Sava, Andreas Cuser in Sava und

Peter Rezman in Sava. — Bei der am 8. April vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde St. Gregor wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Besitzer Anton Zuzel in Marolce, zum Gemeinderate der Ausschuhmann und Besitzer Johann Levstef in Crnce.

— (Zur Vertilgung der Maitäfer.) Im heurigen Jahre haben wir in Krain ein sogenanntes Hauptflugjahr der Maitäfer zu gewärtigen. Die zahlreichere Erscheinung der Maitäfer ist heuer von ihrer drei- bis vierjährigen Generationsdauer abhängig. Sie wiederholt sich bekanntlich in Krain jedes dritte, bezw. vierte Jahr, obwohl ein jedes Jahr dazwischen auch Maitäfer, aber in geringerer Anzahl hervorbringt. Die Vertilgung der Maitäfer in einem Hauptflugjahre ist im Interesse der allgemeinen Landeskultur möglichst sorgfältig zu bewerkstelligen. Nicht allein wegen des Schadens, den der Maitäfer durch Kahlfraß des jungen Laubwerkes an den verschiedenen Garten- und Alleebäumen verursacht, sondern vielmehr wegen des Schadens, den die Engerlinge daraufhin durch zwei bis drei Jahre an den Wurzeln der Wiesengräser, der Feldfrüchte und jüngerer Bäume in Obstgärten und Waldkulturen im Boden anrichten, soll die gründliche Vernichtung der in einem Hauptflugjahre schwärmenden Maitäfer allgemein vollzogen werden. Zu diesem Zwecke ist es gut zu wissen, daß die Vernichtung, bezw. das Sammeln der auf den Bäumen vorhandenen Maitäfer gleich zu Anfang ihrer Erscheinung erfolgen muß, um die zu allererst häufiger vorkommenden Käferweibchen zu vertilgen. Denn die Weibchen verbleiben nur wenige Tage in den Baumkronen auf Nahrungssuche und zur Begattung. Bald darauf fliegen die Weibchen wieder hinab zum Boden, wo sie sich in lockerer Erde in den Fluren und Gärten einwühlen, um je 60 bis 80 Eier abzulegen, aus denen die äußerst schädlichen Engerlinge entstehen, wogegen das erschöpfte Käferweibchen nach der Eierablage im Boden abstirbt, also nicht mehr zum Vorschein kommt. Auf dieser Wahrnehmung beruht der Umstand, daß beim verspäteten Sammeln der Maitäfer vorherrschend nur Männchen, die an den breiteren Fühlerflächen zu erkennen sind, zur Vertilgung gelangen, wodurch der Zweck nicht erreicht wird. Der beste Erfolg der Vernichtung der Maitäfer liegt daher im frühzeitigen Abschütteln der gepaarten Käfer von den Bäumen am frühen Morgen vor Sonnenaufgang, da zu dieser Tageszeit die Käfer noch träge ruhen und insolge dessen durch eine kräftigere Erschütterung der Baumkronen wie leblos zu Boden fallen und liegen bleiben. Auch das Sammeln der am Boden liegenden Käfer ist am zeitlichen Morgen bedeutend leichter, weil die Käfer träge sind. Die gesammelten und getöteten Käfer bilden ein gutes Futter für die Hühner. Wo größere Mengen von Maitäfern gesammelt werden, können sie in Säcken eingeschlossen, in minderheißen Backöfen erstickt und getrocknet werden, um hierauf täglich als nahrhaftes Hühnerfutter Verwendung zu finden. Dieser Vorgang bei der Sammlung und Verwendung der Maitäfer ist jedem Landwirte in seinem eigenen Interesse zu empfehlen. Gelegenheit hierzu wird jeder bäuerliche Besitzer in den nächsten Tagen mehr als genug finden.

— (Haushaltungskurs.) Aus Gurkfeld wird uns geschrieben: Am 25. April wurde in St. Georgen unter dem Kommando der dort abgehaltene achtwöchentliche Haushaltungskurs unter dem Vorsitz des Herrn Landesauschusses Dr. Josef Zajec aus Laibach geschlossen. An der Schlussprüfung nahmen die Vertreter der Gemeinde, des Ortschulrates, die drei Pfarrer der Ortsgemeinde, mehrere Lehrer und Lehrerinnen der Nachbarschulen samt dem Bezirksschulinspektor Herrn Rudolph Stiasny sowie viele Hausfrauen teil. Die Schlussprüfung beehrte auch der Herr Amtsleiter Dr. Matthias aus Gurkfeld mit seinem Besuche. In dem schön dekorierten Saale des Izobrazevalno drustvo bestand sich eine Ausstellung von weiblichen Handarbeiten, durch welche die schönen Erfolge dieses Kurzes deutlich illustriert wurden. Bei der Prüfung überraschten die sicheren Antworten um so mehr, als die Mädchen meistens nur eine einklassige Volksschule absolviert haben. Die Leiterin des Haushaltungskurses, Fräulein Lehrerin Maria Odlaček aus Stein, sowie Herr Obstbauinspektor Martin Humek und Herr Volkereiinspektor Jurec aus Laibach fanden daher um so mehr verdiente Anerkennung. Nachdem Herr Landesauschusses Dr. Zajec den großen Nutzen der Haushaltungskurse betont hatte, appellierte Herr Bezirksschulinspektor Stiasny an die Mädchen, dem Landesauschusse für die Abhaltung des Haushaltungskurses dankbar zu sein, und sprach sich hin den Wunsch aus, daß der Landesauschuss im Bezirke Gurkfeld noch viele andere Haushaltungskurse veranstalten möchte. Gegen 1 Uhr fand ein gemeinschaftliches Festessen statt, das von den Kursteilnehmerinnen schmachtig zubereitet worden war. Selbstverständlich fehlte zum Schluß auch nicht der Photograph.

— (Die Musikkapelle der freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft in Krainburg) veranstaltete am 27. April abends unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Arnold Wassak auf dem Hauptplatze ein Promenadenkonzert, dem auch der Nachwuchs zur Mitwirkung herangezogen wurde. Dem Konzerte wohnte ein sehr zahlreiches Publikum bei, das die Überzeugung gewinnen konnte, daß sich die Musikkapelle auf dem gewinnenden Fortschritte befindet. Frau Marie Mayr, Eigentümerin der elektrischen Zentrale in Krainburg, ließ während des Konzertes den Hauptplatz durch eine imposante Bogentlampe prächtig beleuchten. — g.

(Die Sommerfahrordnung der k. k. österreichischen Staatsbahnen,) gültig ab 1. Mai, trat auf sämtlichen Linien um 12 Uhr Mitternacht vom 30. April zum 1. Mai in Kraft. Im Vergleiche mit der Fahrordnung des Sommers 1911 ergeben sich nachstehende Änderungen: Zug Nr. 701 (Tauern-Expres) ist um 16 Minuten später gelegt und wurde zur täglichen Bedienung der im Winterdienste 1911/12 neu eingeführten nur dreimal wöchentlich bestehenden Verbindung Paris-Triest herangezogen. — Zug Nr. 701 bedient außer der Pariser auch die Wien Westbahn-Triester Verbindung via Amstetten und führt folgende direkte Wagen: Paris-Triest 1. und 2. Klasse; Schlafwagen Stuttgart-Triest; München-Triest 3. Klasse; Wien Westbahnhof-Triest 1., 2. und 3. Klasse und Linz-Triest 1., 2. und 3. Klasse. — Zug Nr. 702 (Tauern-Expres), der ab Triest nur die Tauernbahn-Relationen bedient, ist gegen Zug Nr. 2 um eine Stunde später gelegt; er geht um 6 Uhr nachmittags von Triest ab. Durch ihn wird die tägliche Verbindung Triest-Paris vermittelt; er führt an direkten Wagen Triest-München 3. Klasse; Schlafwagen Triest-Stuttgart, Triest-Paris 1. und 2. Klasse. Die Wiener Verbindung entfällt bei Zug Nr. 702. Die Benützung des „Tauern-Expres“ erfolgt gegen Einhebung normaler Schnellzugsgebühren (ohne Aufschlag). — Zug Nr. 705 ist gegen den Zug Nr. 501 um 10 Minuten später gelegt; Zug Nr. 706 gegen den Zug Nr. 502 dagegen um 20 Minuten früher gelegt und ab Hfling beschleunigt, damit in München der Anschluß an D 57 erreicht werde, wodurch ermöglicht wird, daß der Blifflinger Wagen bei Zug Nr. 706 rollt und die Fahrtdauer der Relation Triest-Blifflingen um 3 Stunden 40 Minuten gekürzt wird. — Die Züge Nr. 705/706 finden keine Fortsetzung in der Strecke Linz-Rosenbach, bedienen somit ausschließlich die Tauern-Relationen; sie führen an direkten Wagen: Berlin-Triest 1., 2. und 3. Klasse (österreich. Route via Prag); Prag-Triest 1., 2. und 3. Klasse (nur vom 27. Juni bis 15. September); Berlin-Triest 1., 2. und 3. Klasse (deutsche Route); Blifflingen-Triest 1. und 2. Klasse; Schlafwagen München-Triest. — Die Tagesschnellzüge werden so wie im Vorjahre geteilt geführt. Zug Nr. 607 liegt 12 Minuten später als im Vorjahre, während Zug Nr. 608 um 10 Minuten später von Triest abgeht, nämlich um 8 Uhr 30 Minuten vormittags. Die Züge Nr. 607 und 608 bedienen die Relationen Triest-Wien S.-B. über Leoben und Triest-Berlin über die Pöbllinie; sie führen an direkten Wagen: Berlin-Triest 1., 2. und 3. Klasse (österreich. Route via Prag); Linz-Triest 1., 2. und 3. Klasse und Speisewagen; Wien S.-B.-Triest 1., 2. und 3. Klasse. Die Züge Nr. 707 und 708 sind nur unwesentlich modifiziert; sie bedienen die Tauernrelationen und führen an direkten Wagen: Köln-Triest 1., 2. und 3. Klasse; Berlin-Triest 1., 2. und 3. Klasse (deutsche Route); Speisewagen München-Triest; Prag-Triest 1., 2. und 3. Klasse; Innsbruck-Triest 1., 2. und 3. Klasse (ab 1. Juni). — Weiters wird ab 15. Juni bei den Zügen Nr. 707/708 ein Aussichtswagen der Canadian-Pacific-Railway Company in der Strecke Salzburg-Triest geführt werden. — Zug Nr. 109 und Nr. 110 sind neue Schnellzüge, welche zur Herstellung einer neuen Verbindung nach Tirol und der Schweiz via Pustertal-Brenner-Arlberg eingelegt wurden. — Zug Nr. 109 trifft in Triest um 4 Uhr 36 Minuten nachmittags ein, wofolbst er noch Anschluß an Zug Nr. 218/317 nach Pola findet. Zug Nr. 110 verläßt Triest um 11 Uhr vormittags. — Bei diesen Zügen verkehren folgende direkte Wagen: Basel-Triest 1. und 2. Klasse; Speisewagen Meran-Triest; Salzburg-Triest 1., 2. und 3. Klasse. — Zug Nr. 18, welcher an Stelle des alten Zuges Nr. 2 die Wiener Relation bedient, wurde um 35 Minuten später gelegt und um 9 Minuten beschleunigt, so daß um 8 Uhr 43 Minuten nachmittags in Hfling ein- und um 8 Uhr 43 Minuten nachmittags in Hfling eintrifft, von wo die Wiener Garnitur mit Schnellzug Nr. 2 weiterrollt. — Die übrigen Züge wurden nur geringfügig geändert und können die Details aus den Fahrplanplakaten entnommen werden, welche bei der k. k. Staatsbahndirektionskassa (Triest, Via Giorgio Galatti) käuflich erhältlich sind.

(Die „Matica Slovenska“) wird morgen um 6 Uhr abends eine Ausschuffung abhalten, worin unter anderem über die eingelangten Druckofferte und Manuskripte beraten werden soll.

(Eine Sokol-Akademie) zur Feier des 50jährigen Bestandes der Sokolorganisationen wird Samstag, den 4. Mai, um 8 Uhr abends der Turnverein „Sokol I.“ im hiesigen „Mestni dom“ veranstalten. Das Programm, das Vorträge des Vereinschorleiters, Gesangs- und Klaviernummern, eine Deklamation sowie Turnproduktionen umfaßt, werden wir nachtragen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Trafik Dolenc in der Prešerenstraße, weiters in den Geschäftsstellen Sidmar am Domplatz und Kostevc an der Petersstraße zu haben.

(Deutsche Maidvorträge.) Heute abends um 7 Uhr beginnen in der Domkirche die deutschen Maidpredigten, gehalten vom Redemptoristenpater Herrn Franz Deutscher aus Eggenburg.

(Konzeffionierung der Funkentelegraphenanlage der Erdbebenwarte in Laibach.) Das k. k. Handelsministerium hat mit dem Erlaß vom 10. April d. J., 3. 9308/P. ex 1911, der Leitung der Erdbebenwarte in Laibach die erbetene Bewilligung zum weiteren Betriebe einer bereits bestehenden Funkentelegraphenstation unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs und unter der Voraussetzung erteilt, daß bei Streiks, katastrophalen

Ereignissen usw. der Staatstelegraphen- sowie der See- und Kriegsmarineverwaltung das Recht vorbehalten bleibt, die Anlage auf die Dauer des Bedarfes ausschließlich für ihre Zwecke in Anspruch zu nehmen. Von der Vorschreibung einer Auerkennungsgebühr hat das genannte Ministerium im Hinblick auf die Gemeinnützigkeit der Anlage abgesehen.

(Der Laibacher Zeitball.) Heute Mittag, Punkt 12 Uhr 0 Min. 0 Sek. mitteleuropäischer Zeit, nach der sich unser moderner Verkehr abwickelt, fällt zum erstenmale der Signalball auf dem Realschulgebäude. Der genaue Zeitpunkt ist die Auslösung, also der Augenblick, in dem der Ball zu fallen beginnt.

(Der Pirol,) einer der schönsten Vögel unserer Alpen und Wälder, hat im heurigen Frühjahr am 29. April zum erstenmale im Zwolwald seinen charakteristischen Gesang hören lassen. Interessant ist es, daß der Pirol in Scharen zu sechs bis acht Köpfen einzutreffen pflegt, die sich nach einigen Tagen paarweise absondern.

(Nachrichten aus Idria.) Man schreibt uns aus Idria: Das Schuljahr wurde an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule am verflossenen Sonntag geschlossen. Die mit einer Vorbereitungsstufe verbundene zweiklassige gewerbliche Fortbildungsschule zählte 55 Schüler, beziehungsweise Schülerinnen (in der Vorbereitungsstufe 18, in der ersten 28 und im zweiten Jahrgang 9 Schüler). Den zweijährigen Handelskurs besuchten 35 Schüler. — Der zehnjährige Realschüler Franz Primožic, der sich am Sonntag in der Nähe eines Steinbruches tummelte, glitt so unglücklich aus, daß er sich einen Fuß verstauchte und außerdem einen schweren Beinbruch zuzog. Er ist der Sohn des früheren Bürgermeisters von Saitach. — Die hiesige Spar- und Vorschußkasse hat anlässlich ihrer diesjährigen Vollversammlung aus dem Reingewinne dem Unterstützungsverein armer Realschüler in Idria 200 K, weiters dem Wohltätigkeitsverein der hl. Barbara 200 K und dem Kinderklub- und Fürsorgeverein des Gerichtsprangels Idria 100 K gespendet. — Das zwangsweise veräußerte Gebäude Nr. 393 hat abermals der frühere Besitzer Josef Jpavec um den Betrag von 16.050 K erworben. Das Mindestangebot hatte 11.000 K betragen.

(Ein Kind verbrannt.) Diesertage befand sich die Kleinkinderin Antonia Celigoj in Klenk, Gerichtsbezirk Adelsberg, mit ihren zwei Töchtern im Alter von acht Monaten und drei Jahren allein zu Hause. Gegen 5 Uhr nachmittags machte sie in der Küche auf einem offenen Feuerherde ein Feuer an und wollte das Nachtmahl bereiten. Sie ging sodann zu dem fünf Minuten vom Hause entfernten Brunnen Wasser holen und ließ ihre beiden Kinder in der Küche allein zurück. Kaum 100 Schritte vom Hause entfernt, vernahm sie ein Geschrei und Weinen des drei Jahre alten Töchterchens. Sie eilte sofort zurück; vor dem Hause kam ihr das Kind mit brennenden Kleidern weinend entgegen. Die Mutter tauchte das Kind in eine am Hause befindliche Lache, wodurch die brennenden Kleider gelöscht wurden. Doch hatte das Kind am ganzen Leibe so schwere Brandwunden erlitten, daß es trotz ärztlicher Hilfe nach zwei Tagen starb.

(Ein verdächtiger Wallfahrer.) Der 19jährige Bauernjohn Anton Turk aus Hl. Kreuz in Unterkrain wollte nach Amerika auswandern. Da ihm von den Auswanderungsbureaux die Beförderung verweigert wurde, verwandelte sich der pfiffige Bauernbursche in einen Wallfahrer. Aber der auf dem Südbahnposten postierte Sicherheitswachmann hielt den Jungen, der vorgab, nach Oberkrain eine Wallfahrt machen zu wollen, an und verhaftete ihn. Der Bursche wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Ein falscher Detektiv.) Als am Sonntag abends zwei Arbeiter und ein Nachtwächter in der Bahnhofgasse johlten, trat ein Mann zu ihnen, der sich als Detektiv vorstellte und sie zur Ruhe verwies. Nun entstand zwischen dem angeblichen Detektiv und den Männern ein Streit, der aber durch einen Sicherheitswachmann beigelegt wurde. Der falsche Detektiv folgte hierauf den Gezeiten in die Dalmatingasse und hielt sie dort abermals an. Nun erschien auf der Bildfläche tatsächlich ein Detektiv, über dessen Veranlassung der falsche Detektiv zum Amte gestellt wurde. Er entpuppte sich als ein 24jähriger Ladentknecht. Der Bursche wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt.

(Ein taubstummer Dieb.) Beim taubstummen Tischlergehilfen August Reisinger in der Kirchengasse wohnte der 41jährige taubstumm Schneidergehilfe Franz Podgorsek aus Mariafeld. Zu Anfang dieses Jahres verschwand er mit einem dem Reisinger gehörigen Rod. Gestern früh wurde er in der Bahnhofgasse angehalten und verhaftet. Podgorsek, der wegen Übertretung des Betruges und Diebstahles seit dem Jahre 1908 fleckenfleckig verfolgt wird, wurde gestern nachmittags dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 24. April wurden 46 Ochsen, 7 Kühe und 1 Kalb aufgetrieben. Darunter befanden sich 45 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 88—98, für halbfette Ochsen mit 78—86 und für magere Ochsen mit 70—76 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

(Verloren.) Ein goldenes Medaillon, eine Zwanzig- und eine Zehnkrone, eine goldene Herrenuhr nebst Etui, ein Sparkassebuch der Städtischen Sparkasse mit einer Einlage von 2000 K, ein Handtäschchen, ein goldenes Anhängel, ein Brillantohrering im Werte von 240 K, und ein Maria-Theresientaler.

(Gesunden.) Ein silberner Fingerring, eine silberne Uhrkette, eine Banknote, ein goldenes Anhängel mit Photographien, ein Saft Hafer und ein Handtäschchen mit verschiedenen Sachen.

(Verstorbene in Laibach.) Adam Franz, Südbahnkonduktor i. R., 82 Jahre, Römerstraße 24; Maria Vidensek, Wälderstocker, 8 Monate, Schießstättgasse 15; Stephanie Toni, Schuhmacherstochter, 16 Monate, Karlsbader Straße 30; Stanislaus Grad, Schüler, 8 Jahre, Dr. Vladislav Derz, Konsulatsattaché, 28 Jahre, Wilhelmine Stamen, Schülerin, 9 Jahre — alle drei im Landespitale.

(Kinematograph „Ideal.“) Das neue Programm hatte einen großen Erfolg aufzuweisen. Das Bild „Fürs rote Kreuz“, Drama auf dem Schlachtfelde von Tripolis, ist durch seine Szenen sensationell. „Zermaf, der größte Eisbrecher der Welt“, ist hochinteressant. Für große Heiterkeit sorgen „Moriz“ und der Film „Das Dampfbad“. Abends die große Sensation „Ein verwegenes Spiel.“ — Freitag die Aktualität des Pariser Automobilräubers und Apachenhäuptlings Bennot.

Theater, Kunst und Literatur.

(Die apollinische Schönheit in Prešeren's Kunst.) „Die goldenen Buchstaben am Gefäße der Gasele oder das Problem der apollinischen Schönheit in Prešeren's Kunst; eine literarische Studie im Lichte der Romantik und der Antike“ ist der etwas langatmige und mystische Titel einer durchaus nicht mystischen, sondern mit heller Klarheit geschriebenen, 148 Druckseiten umfassenden slovenischen Abhandlung, worin Josef Puntar der bekannten Zigonischen Theorie über die Architektonik in der Prešeren'schen Terzinen-Dichtung eine unanfechtbare Begründung zu geben und die volle Gültigkeit der Architektoniktheorie auch für Prešeren's Gasele nachzuweisen unternommen hat. Zur Erhärtung seiner Aufstellungen hat er ein außergewöhnlich reiches Zitatmaterial aus allen möglichen Literaturen herangezogen, woraus ersichtlich gemacht werden soll, daß die Prinzipien eines nach ganz bestimmten Normen vorgenommenen Aufbaues von Kunstwerken, sowohl der poetischen als auch der darstellenden, dem klassischen Altertum genau so bewußt und geläufig waren wie beispielsweise den Romantikern, die sich darüber des weiten und breiten auszulassen beliebten. In Prešeren's Werken weisen einzelne Äußerungen darauf hin, daß diese Prinzipien dem mit den Romantikern in kongenialen Verhältnisse stehenden Dr. Prešeren ebenjowenig unbekannt blieben, wie sie seinem genialen Mentor, dem gelehrten Philologen Cop, fremd sein konnten. Wenn demnach eine Analyse der Prešeren'schen Gedichte einen streng durchgeführten architektonischen Aufbau aufzuweisen vermag, so könne man doch nicht im Ernst davon sprechen, daß diese offene zutage tretende, den Prinzipien der Romantiker und der Klassiker genau entsprechende Architektonik nur ein Spiel des Zufalls und nichts von Prešeren Gewolltes, bewußt Geschaffenes sei. — Der hier kurz skizzierte Beweisgang, der zugleich den Charakter einer Replik auf einige der Zigonische Theorie scharf abweisende Kritiken trägt, will Puntar in einer folgenden zweiten Abhandlung fortführen und noch eingehender begründen. — Wir hätten nur folgendes kurz zu bemerken: Die Behauptung, daß der Dichter bei der Schöpfung seines Werkes dessen Aufbau, seine Architektonik nicht weniger gegenwärtig habe als etwa ein Bildhauer oder ein Maler, scheint etwas Befremdendes zu haben. Wenigstens lassen sich nur von diesem Standpunkte aus die Stellungnahmen erklären, die die auf Prešeren's Werk angewandte Theorie vom architektonischen Aufbau und die subsumierte Behauptung, Prešeren sei sich dieses in ein Schema auflösbaren Aufbaues völlig bewußt gewesen und habe ihn gewollt, in Kritikerkreisen erfahren hat. Indes trifft die Behauptung für die Dichter und ihre Schöpfungsarbeit nicht minder zu als etwa bei darstellenden Künstlern. Freilich darf man sich den Vorgang nicht vielleicht so vorstellen, als ob sich der Dichter vor allem ein Schema zurechtlegte, worin er nachher die Verse hineinzwängt, vielmehr ist der geistige Prozeß ein derartiger, daß sich die architektonische Formgebung parallel mit dem Gedanken-erguß, zwar mit großer Schnelligkeit, aber doch vollends bewußt vollzieht. Wenn also die Philologen in den Dichtertexten Schemata aufdecken, so haben sie nichts solches ins Werk „hineininterpretiert“, was der Dichter niemals beabsichtigt hat, sondern geben nur etwas in klar zutage tretender schematischer Form wieder, was dem Werke seit seiner Entstehung von Natur aus immanent ist. — Puntar's Werk, das auch dem Nichtphilologen eine Fülle von fruchtbaren Anregungen bietet, sei bestens empfohlen. — c.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Biereraussschuß der ungarischen Delegation.

Wien, 30. April. Im Biereraussschuße der ungarischen Delegation entwickelte der Minister des Äußern, Graf Berchtold, in eingehender Weise sein politisches Exposé, worin er betonte, daß die Richtlinien der Aehrenthalschen Politik auch fernerhin richtunggebend sein werden. Innerhalb des erprobten Dreibundverhältnisses, welchem wir der Friedensidee gemäß trenn bleiben wollen, steht das Verhältnis zum Deutschen Reiche unentwegt im Zeichen des innigsten Einvernehmens. In gleicher Weise tragen unsere Beziehungen zu Italien unverändert den Stempel eines engen Bundesverhältnisses. Was das Verhältnis zum Auslande betrifft,

könne der Minister den jüngsten Darlegungen des russischen Ministers Sazonov vollinhaltlich beipflichten, daß damit ein wertvolles Unterpfand für die weitere freundschaftliche Ausgestaltung des wechselseitigen Verhältnisses gegeben erscheint. Der Minister hebt die freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich und England sowie die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei hervor und erwartet von der Ausgestaltung der Handelsbeziehungen mit den Balkanstaaten günstige Rückwirkungen auf die politischen Beziehungen und betont die freundschaftlichen Beziehungen Österreich-Ungarns mit allen übrigen Mächten. Bezüglich des italienisch-türkischen Konfliktes bestehe trotz der nicht geringen Divergenzen die Hoffnung, daß es den fortgesetzten Bemühungen der neutralen Mächte gelingen werde, schließlich eine für beide Teile annehmbare Lösung zu finden. Der Minister hege auf Grund der Fühlungnahme mit dem italienischen Kabinette die begründete Zuversicht, daß von Seiten Italiens keine Bedrohung der Ruhe auf dem Balkan, geschweige denn eine Änderung des europäischen Besitzstandes der Türkei zu befürchten stehe, andererseits könne der Minister feststellen, daß die Pforte beabsichtige, die Dardanellenperre sofort, wenn die Umstände es erlauben, aufzuheben. Unsere Politik, schließt der Minister, ist eine Politik der Stabilität und des Friedens, der Erhaltung des Bestehenden und der Vermeidung von Verwicklungen und Erschütterungen. Diese Politik hat unseren legitimen Interessen zu dienen, sie im internationalen Leben jederzeit und allerorts zu wahren und zu schützen. Wir verfolgen keine Umsturzpolitik, keine aggressiven Tendenzen, keine Expansionsideen. Um die Friedenspolitik wirksam zu vertreten, sind wir darauf angewiesen, mit der Ausgestaltung der Armee und der Flotte nicht hinter den zeitgemäßen Anforderungen des Kriegswesens zurückzubleiben. Der Minister empfiehlt sodann das Budget einer freundlichen Aufnahme, seitens der Delegationen und spricht die Zuversicht aus, daß diese in bewährter Opferwilligkeit den dringenden Ansprüchen der Kriegsverwaltung ihr verständnisvolles Interesse nicht verfehlen werden, wodurch eine neuerliche Bürgschaft geschaffen werden soll für die Sicherung unseres moralischen und materiellen Besitztums und der Sicherung des Friedens.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 30. April. Präsident Dr. Sylvester widmet dem verstorbenen Abgeordneten Ulrich einen warmen Nachruf. Hierauf wird in die Tagesordnung eingegangen, d. i. der Bericht des Staatsangestelltenausschusses, betreffend die Aufbesserung der Bezüge der Postangestellten. Berichterstatter B o j i t a leitet die Verhandlung ein. In die Debatte griff auch der H a n d e l s m i n i s t e r ein, worauf die Beratung über die Dringlichkeitsanträge, betreffend die Reform der Hauszinssteuer, fortgesetzt wurde. Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen. — Nächste Sitzung Freitag.

Die Wiener Gemeinderatswahlen.

Wien, 30. April. Bei den heute vorgenommenen Stichwahlen im zweiten Wahlkörper des Wiener Gemeinderates wurden gewählt: im 2. Bezirke 2 Deutschfreiheitliche, im 3. Bezirke 4 Christlichsoziale, im 9. Bezirke 4 Christlichsoziale, im 16. Bezirk 2 Christlichsoziale, im 18. Bezirk 1 Christlichsozialer und im 19. Bezirk 1 Christlichsozialer. Heute wurden insgesamt 12 christlichsoziale und 2 deutschfreiheitliche Gemeinderäte gewählt. Die Christlichsozialen verlieren im zweiten Wahlkörper 4, die Deutschfreiheitlichen gewinnen 4 Mandate. — Bei den bisherigen Wahlen verloren die Christlichsozialen insgesamt 8 Mandate, wovon die Sozialisten 3 und die Deutschfreiheitlichen 5 Mandate gewinnen.

Vernunglückte Feuerwehrleute.

Magdeburg, 30. April. In Alten-Webdingen brach in der vergangenen Nacht in einem Warenhause Feuer aus. Bei den Löscherfuchen stürzten die Gesimse der Giebel herunter und begruben acht Feuerwehrleute unter sich. Zwei waren sofort tot, einer starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Die übrigen wurden schwer verletzt.

Explosion einer Seemine.

Konstantinopel, 30. April. Gestern stieß der Dampfer „Texas“ der griechisch-amerikanischen Schiffahrtsgesellschaft Hadzhi-Daud bei der Ausfahrt nach Salonichi im Hafen von Smyrna auf eine Mine und sank sofort. Von 152 an Bord befindlichen Personen wurden 92, zum Teil verletzt, gerettet.

Grubenexplosion auf Jesso.

Tokio, 30. April. In einem Bergwerke der Hokkaido-Gesellschaft auf der Insel Jesso erfolgte eine Explosion, durch die 283 Bergleute von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Sie scheinen unrettbar verloren zu sein.

Zum Untergange der „Titanic“.
Halifax, 30. April. Der Dampfer „Mackay Bennet“ ist mit 190 Leichen der „Titanic“ hier angekommen. 116 Leichen wurden in das Meer versenkt.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 1. Mai. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Gesetz vom 26. April 1912, betreffend das Baurecht.

Wien, 1. Mai. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 23. April 1912, betreffend die Staatsprüfung für die Erlangung des tierärztlichen Diploms an den tierärztlichen Hochschulen.

Budapest, 1. Mai. Das „Ungarische Korrespondenzbureau“ meldet aus Agram: Gestern nachmittags fand unter dem Vorsitz des königlichen Kommissärs eine Konferenz der Abteilungschefs und Sektionsvorstände sowie der Fachreferenten der Landesregierung, des obersten Gerichtshofes und der Staatsanwaltschaft statt. Wie der königliche Kommissär von Cwaj mitteilte, habe sich mit Rücksicht darauf, daß das Kommissariat in Kroatien voraussichtlich längere Zeit dauern werde, die Notwendigkeit ergeben, auch reale Arbeit auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete zu leisten, um die Notwendigkeit und ersprießliche Tätigkeit des Kommissariates unter den obwaltenden besonderen Verhältnissen zu erweisen. Der königliche Kommissär forderte hierauf die Chefs und Leiter auf, in dieser Beziehung ein Arbeitsprogramm zu entwerfen und es ihm vorzulegen, damit hierauf unter seiner Leitung Enquetes einberufen werden und Sachverständige und Fachleute hinzugezogen werden können. Die Versammelten zollten dem königlichen Kommissär reichen Beifall und stellten ihm ihre und ihrer untergebenen Organe Dienste in volle Aussicht.

London, 1. Mai. Ein Deputation der Schiffahrtskammer erschien gestern beim Staatssekretär des Äußern, Sir Edward Grey, um gegen die Schließung der Dardanellen zu protestieren. Der Staatssekretär verwies auf die Schwierigkeit, auf andere Mächte bezüglich ihrer militärischen Aktionen einzuwirken oder einen Druck auszuüben, und erklärte, er habe vor, nachdem er die Ansicht des Getreidehandels, von dem er eine Deputation erwarte, gehört hätte, nach Rom und Konstantinopel Depechen zu senden, in denen er um die Zusage bitten werde, daß die Durchfahrt durch die Dardanellen in Kürze geöffnet werde, damit die Schiffe wenigstens zeitweilig nach dem Schwarzen und Ägäischen Meere freipassieren können.

Konstantinopel, 1. Mai. Der russische Botschafter erklärte der Pforte gegenüber, daß sich Rußland das Recht vorbehalte, wegen der Verluste des Handels und der Schiffahrt für die Dauer der Sperrung der Dardanellen vom Augenblicke des Schwindens der Gefahr eines italienischen Angriffes Ersatzansprüche zu stellen.

Liverpool, 1. Mai. Die streikenden Seelente haben sich bereit erklärt, unter den bisherigen Bedingungen zur Arbeit zurückzukehren und die Regelung der Streitfragen einer Konferenz zu überlassen, welche anfangs Mai zusammentreten soll.

Petersburg, 1. Mai. Die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen von Arbeitern wurden auch heute nachts fortgesetzt. In den Fabriken streifen 25.000 Arbeiter.

Halifax, 1. Mai. Bei der Ankunft des Dampfers „Mackay Bennet“ läuteten alle Glocken und die Flaggen wurden auf Halbmast gehißt. Da nicht genügend Särge vorhanden waren, wurden die Leichen, darunter auch jene Aftors, in schlichten Kisten auf dem Achterdeck untergebracht.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

M ä r i t e Eduard, Mozart auf der Reise nach Prag, geb. K —, 90; M ü h s a m A., Salonmensch, K 3,—; M ü h s a m A., Der Sonnenbursch, K 3,—; M ü l l e r Dr. Emil, Technische Übungsaufgaben für darstellende Geometrie, 4. Heft, K 1,50; M ü l l e r Dr. J. Ulrich, Fleischeinfuhr? K 2,40; M ü l l e r A. und M. Gladbach, Der muskuläre Kopfschmerz, K 3,30; M ü l l e r W u n d e r l i c h Marie, Zum Neujahrsfeste, K —, 72; M ü l l e r W u n d e r l i c h Marie, Puppenspiele für Kasperle-Theater für den Kindergarten und die Familie, K —, 72; M ü l l e r W u n d e r l i c h Marie, Zum Weihnachtsfeste, K —, 72; M ü l l e r W u n d e r l i c h Marie, Weihnachtsaufführungen für den Kindergarten und die Familie, K —, 72; M ü n t e r b e r g Hugo, Die Amerikaner, 2 Bde., K 14,40; M ü n z e r Kurt, Kinder der Stadt, Roman, K 6,—; M u z i k Hugo und P e r s c h i n k a Franz, Kunst und Leben im Altertum, geb. K 5,—; Napoleons Leben von ihm selbst, überf. und herausgegeben von Heinrich Conrad: Meiner ersten Siege, 4 Bde., br. K 8,40, geb. K 9,60; R e f f Dr. Karl, Der Examinator, K 1,20; R e t o l i t s k y Dr. Frik, Anatomie der Diphyledonenblätter mit Kristallfandzellen, ein Bestimmungsschließen auf anatomischer Grundlage, K 3,—; N e u b u r g e r Dr. Albert, Ergößliches Experimentierbuch, geb. K 7,20; Neueste Erfindungen und Erfahrungen, 38. Jahrg. 1911, komplett, K 9,—; N e u m a n n Karl Eugen, Die letzten Tage Gotamo Buddhas, geb. K 7,20; N e u w i r t h Dr. Joseph, Illustrierte Kunstgeschichte, 1. Bd., geb. K 15,—; N e w m a n n Ernest, Hugo Wolf, K 4,80; Der Ribelunge Noth, nach der ältesten Überlieferung herausgegeben von Karl Lachmann, geb. K 7,20; Das Ribelungenlied, Schulaus-

gabe mit einem Wörterbuch von Karl Bartsch, K 2,40; Niebergall F., Person und Persönlichkeit, K 4,20; Niedner Felix, Die Geschichte vom Stalben Egil, K 4,80; Niemann Walter, Das Klavierbuch, geb. K 3,60; Nießen Dr. Max von, Beiträge zur Syphilisforschung und zum Studium des Impfwesens, K 12,—; Nolda Prof. Dr. A., Der Wintersport vom ärztlichen Standpunkte aus betrachtet, K —, 96; Nörner Dr. C., Praktische Schweinezucht, ein Hand- und Lehrbuch für Landwirte und Tierärzte, geb. K 9,60; N u s s b a u m M., Karsten G. und Weber M., Lehrbuch der Biologie für Hochschulen, K 14,40.
Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 28. April: v. Metny, Priv., f. Gemahlin, Klagenfurt. — Piovati, Priv., f. Gemahlin; Busel, Beer, Ww, Knorr, Ww, Leißner, Paschus, Mayer, Aude; Navratil, Schlossermeister, f. Gemahlin, Wien. — Müller, Ingenieur; Pempolat, Kfm.; Kern, Loser, Mangold, Schön, Aude, Trieste. — Uginger, Kfm., f. Gemahlin, Graz. — Hoffmann, Kfm., Vittain Zoolna. — Müller, Kfm., Berlin. — Kutnar, Kfm., Daroblsje. — Bittschnigg, Verwalter, Kreuz b. Stein. — Maru, Beamter, Stein. — Bender, Kfm., Pforzheim. — Kap, Kfm., f. Gemahlin, Prag. — Symon, Aude, Hazen bei Prag. — Müller, Kfm., Genf. — Samja, Glud, Kiste, Agram. — Bole, Kaufmannsgattin, Adelsberg. — Bruvier, Kaufmannsgattin, Arnsfels.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

April-Mat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
30	2 U. N.	731,3	13,4	SE. stark	bewölkt	
	9 U. Ab.	34,5	9,7	SE. mäßig		
1.	7 U. F.	36,4	6,1			0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 10,7°, Normale 12,0°.

Wien, 30. April. Wettervoraussage für den 1. Mai für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnde, später abnehmende Bewölkung, unbestimmt, kühl, nördlich lebhafteste Winde. — Für Triest: Wechselnde, später abnehmende Bewölkung, unbestimmt, Temperaturabnahme, nördlich mäßige Winde. — Für Ungarn: Sehr kühles Wetter mit geringeren Niederschlägen in nördlichen Gegenden, Nachtsfröhe.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Begründet von der krainischen Sparkasse 1897.)
(Ort: Gebäude der I. L. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.
Bodenunruhe: Mäßig stark.
Antennenstörungen: Am 30. April um 19 Uhr 30 Minuten IV-V4***. Am 1. April um 8 Uhr III 2.
Funkenstärke: Am 30. April um 19 Uhr 30 Min. e-df.
*** Häufigkeit der Störungen: I „sehr selten“ jede 15. bis 20. Minute; II „selten“ jede 4. bis 10. Minute; III „häufig“ jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV „sehr häufig“ jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V „fortdauernd“ fast jede Sekunde; VI „ununterbrochen“ zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon.
Stärke der Störungen: 1 „sehr schwach“, 2 „schwach“, 3 „mäßig stark“, 4 „stark“, 5 „sehr stark“.
† Bauhöhe der Funkenstärke: a „kaum bemerkbar“, b „sehr schwach“, c „schwach“, d „deutlich“, e „stark“, f „sehr stark“.

Udobno stanovanje
v visokem parterju vile na Erjavčevi cesti št. 24, obstoječe iz starih sob s pri-tiklinami, odda se takoj ali z avgustnim terminom. (1802) 6-4
Natančneje se izve ravnotam.

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.
Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.
Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Gicht heilt
Franzensbader Nataliequelle
Ärztlich empfohlen auch bei Rheuma, Arteriosklerose, Nieren- und Blasenleiden.
Orig. Franzensbader Eisenmineral-Moor-salz und Moorlauge bei Gicht, Rheumatismus und Erkrankungen der Gebärmutter, Menstruationsstörungen, Hysterie, Bleichsucht, Anämie, Kinderkrankheiten, Nervenstörungen, Frauenkrankheiten.
Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen.
Kurstadt Franzensbad, erstes Moorbad der Welt.
Hervorragendstes Herzheilbad.
Generalvertretung: (4918) 5-3
Alte k. k. Feldapotheke, Wien, I., Stephansplatz 8.

Guten Appetit! Gesunden Magen haben wir und kein Magenbrücken, keine Schmerzen, seit wir Feller's abführende Rhabarber-Pillen n. d. M. „Espanilla“ benützen. Wir sagen Ihnen aus Erfahrung, versuchen Sie diese auch, sie regeln den Stuhl, fördern die Verdauung, wirken krampflindernd und blutverbessernd. 6 Schachteln franko (545) 11-6
4 Kronen. Erzeuger nur Apotheker E. S. Feller in Stubica, Esaplaß Nr. 289 (Kroatien).

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belegung von Wertpapieren...

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1835)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen...

Kurse an der Wiener Börse vom 30. April 1912.

Table of stock market prices for various categories including Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Pfandbriefe, and others.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 99.

Mittwoch den 1. Mai 1912.

Ronkursauschreibung.

An der k. u. k. Marineakademie in Fiume gefangen mit 1. September 1912 eine Supplentenstelle für Geschichte und Geographie bei Befehung.

bis 31. Mai d. J. dem k. u. k. Marineakademiekommando in Fiume vorzuliegen.

Unschlüssliche Kundmachung in der Nr. 93 vom 24. April 1912 dieser Zeitung.

Som k. u. k. Marineakademiekommando in Fiume. (1798) St. 843/a. o. 1911

Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi posestnikom iz Vrheka solastnih zemljišč. Načrt o nadrobni razdelbi v kat. občini Tržišče...

Načrtova obmejitev s kolci se je na mestu samem že vsrčila. To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30. dneh...

Ljubljana, dne 27. aprila 1912. Podboj l. r. c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

St. 843/A. D. 1911

Edikt

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung der den Zusätzen von Vrhel gemeinschaftlichen Gründe.

Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Tržišče gelegenen und zu der Grundb. Einl. B. 220 derselben Katastralgemeinde zugeschriebenen Parzellen wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, R. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 10. Mai 1912 bis zum 23. Mai 1912 einschließlich in der Gemeindefanzlei zu Tržišče zur Einsicht aller Beteiligten aufgelegt.

Die Absteckung des Planes an Ort und Stelle ist bereits erfolgt. Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen...

mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 10. Mai 1912 bis zum 9. Juni 1912 bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Laibach, am 27. April 1912. Podboj m. p. f. f. Lokalkommissär für agrarische Operationen.

(1756) 3-1 St. 1464 B. Sch. R.

Ronkursauschreibung.

An der einlässigen Volksschule in St. Gregor wird die Lehr- und Leiterstelle mit den systematisierten Bezügen und dem Genuße einer Naturalwohnung zur definitiven Befehung ausgeschrieben.

Zm kraijskih öffentlichen Volksschulendienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Gehörrig instruierte Gefuche sind bis 1. Juni 1912 im vorgezeichneten Dienstwege hieran einzubringen.

K. f. Bezirkschulrat Gottsche am 21. April 1912.

(1775) 3-3 Razpis notarskega mesta.

Po naročilu c. kr. deželno-nadsodnega predsedstva v Gradcu z dne 22. t. m., Pr 3312/13 b/12, razpisuje se s tem vsled smrti c. kr. notarja dr. Franciška Vok izpraznjeno notarsko mesto v Ljubljani, ozir. vsled eventualne premostitve izpraznjeno vlog notarsko mesto.

Prosilci naj svoje prošnje, v katerih jim je izkazati vposobljenost ter znanje slovenskega in nemškega jezika, vložo pri podpisani zbornici s kvalifikacijsko tabelo vred najkasneje do 15. maja t. l.

C. kr. notarska zbornica za Kranjsko. V Ljubljani, dne 25. aprila 1912. Zbornični predsednik: Ivan Plantan s. r.

(1831) St. 10.816. Kundmachung

der k. f. Landesregierung für Krain vom 29. April 1912, St. 10.816, betreffend die Regelung der Einfuhr von Klautentieren aus dem Deutschen Reich nach Krain.

Das k. f. Ackerbauministerium hat mit der Kundmachung vom 19. April 1912, St. 17.674, auf Grund des § 5 des allgemeinen Tierseuchengesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, und der Ministerialverordnung vom 10. Februar 1910, R. G. Bl. Nr. 37, sowie auf Grund des Artikels 5 des Viehschneidensübereinkommens mit dem Deutschen Reich vom 25. Jänner 1905 und des Punktes 8 des zugehörigen Schlußprotokolls, R. G. Bl. Nr. 25 ex 1906, aus den nachstehenden Gebieten des Deutschen Reiches nach dem Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern bis auf weiteres unbedingt verboten:

wegen des Bestandes der Maul- und Klauenseuche die Einfuhr von Klautentieren zu Zucht- und Nutzzwecken aus den Regierungsbezirken: Königsberg, Marienwerder, Potsdam, Frankfurt, Stettin, Köslin, Posen, Breslau, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Schleswig, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück, Münster, Minden, Arnswald, Kassel, Wiesbaden, Koblenz, Düsseldorf und Köln in Preußen, aus den Regierungsbezirken Oberbayern, Niederbayern, Pfalz, Oberpfalz, Unterfranken, Mittelfranken, Oberfranken und Schwaben in Bayern, aus den Kreishauptmannschaften Leipzig und Zwickau in Sachsen, aus den Regierungsbezirken Neckar, Schwarzwaldkreis, Jagstkreis und Donaukreis in Württemberg, aus dem Regierungskreise Karlsruhe in Baden, aus der Provinz (Regierungsbezirk) Starzenburg in Hessen, aus dem Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin und Sachsen-Weimar, aus dem Herzogtum Oldenburg im Großherzogtum Oldenburg, aus dem Herzogtum Braunschweig, aus dem Herzogtum Gotha in Sachsen-Gotha, aus dem Herzogtum Anhalt, aus dem Fürstentum Lippe, aus der freien und Hansestadt Hamburg und endlich aus den Regierungsbezirken Unterelsaß, Oberelsaß und Lothringen in Elsaß-Lothringen.

Durch die gegenwärtige Kundmachung wird die Kundmachung des genannten Ministeriums vom 27. November 1911, St. 50.593, beziehungsweise die h. a. Kundmachung vom 4. Dezember 1911, St. 31.608, außer Wirksamkeit gesetzt.

Übertretungen dieser Vorschriften werden nach den Bestimmungen des allgemeinen Tierseuchengesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, geahndet.

K. f. Landesregierung für Krain. Laibach, am 29. April 1912. St. 10.816.

Razglas

c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 29. aprila 1912, št. 10.816, glede aravnave uvažanja parkljate živine iz nemške države na Kranjsko.

C. kr. poljedelsko ministrstvo je z razglasom z dne 19. aprila 1912, št. 17.674, na podstavi § 5. občnega zakona o živinskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zakona št. 177, in ministrskega ukaza z dne 10. februarja 1910, drž. zak. št. 37, kakor tudi na podstavi čl. 5 dogovora, sklenjenega z Nemško državo o živinskih kugah z dne 25. januarja 1905, in točke 8 k temu dogovoru spadajočega končnega zapisnika, drž. zakona št. 25 iz leta 1906, prepovedalo, da se iz nastopnih ozemelj Nemške države v kraljevino in deželo, zastopane v državnem zboru, nikakor ne sme uvažati spodaj omenjena živina, in sicer:

zaradi obstoječe kuge na gobcu in parkljih se ne sme uvažati parkljata živina za plemo, rejo, molžo in vožnjo iz vladnih okrajev: Kraljevec, Marienwerder, Potsdam, Frankfurt, Stettin, Köslin, Poznanj, Vratislava, Opolje, Devin, Mezibor, Erfurt, Slezvik, Hanover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück, Münster, Kassel, Wiesbaden, Koblenz, Arnswald, Düsseldorf, Köln in Minden na Pruskem, dalje iz vladnih okrajev Gorenja in Dolenja Bavarska, Palacija, Gornja Palacija, Spodnja, Srednja in Gorenja Frankonija in Svabsko na Bavarskem, iz okrožnih glavarstev Lipsko in Zwickau na Saksonskem, iz vladnih okrožij Nekar, Schwarzwald, Jagst in Donava na Württembergem, iz vladnega okrožja Karlsruhe na Badenskem, iz provincije (vladnega okraja) Starkenburg na Hessenskem, iz vel. vojvodin Meklenburg-Schwerin in Saksonsko-Weimar, iz vojvodine Oldenburgske v veliki vojvodini Oldenburgski, iz vojvodine Brunšvik, iz vojvodine Gota v Saksonskem-Koburg-Gota, iz vojvodine Anhalt, iz kneževine Lippe, iz prostoga mesta Hamburg in naposled iz vladnih okrajev Spodnja in Gorenja Elsaška in Lotaringija v Elsaški Lotaringiji.

Tukajšnji razglas z dne 4. decembra 1911, št. 31.608, je razveljavljen. Prestopki teh predpisov se kaznujejo po določilih občnega zakona o živinskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zakona št. 177.

C. k. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 29. aprila 1912. (1788) 3-2 St. 2966.

Ronkursauschreibung.

An der k. f. Lehrerbildungsanstalt mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache in Laibach gelangt mit Beginn des Schuljahres 1912/13 eine definitive Hauptlehrerstelle für deutsche Sprache als Hauptfach, Pädagogik oder Geographie und Gefuche als Nebenfächer zur Befehung.

Gefuche sind bis 25. Mai 1912 beim k. f. Landeslehreramt für Krain in Laibach einzubringen.

K. f. Landeslehreramt für Krain. Laibach, am 23. April 1912.

Bankzinsfuß 5%. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.